

Schattenbilder

Menschen, Tiere, Sensationen aus Pappe geschnitten und in szenischen Kombinationen als Schattenriss projiziert

Jahrgangsstufen	5
Fach	Kunst
Zeitraumen	4 Doppelstunden
Benötigtes Material	Zeichenpapier, Schneidekarton, Schneidewerkzeuge, halbdurchlässige Materialien wie Folien, dünne Papiere, Stoffe; Projektionsrahmen aus Holz mit einem Schirm aus Papier oder weißem Stoff, Strahler, Kamera

Kompetenzerwartungen

- 5.1. Die Schülerinnen und Schüler setzen zur Darstellung von Bildmotiven aus Phantasie oder Erlebnis bewusst folgende bildnerische Mittel ein: Trennung von Vordergrund und Hintergrund, Platzierung und Größe der Bildgegenstände im Format.
- 5.3. Die Schülerinnen und Schüler erfinden und gestalten phantasievolle Figuren und eine einfache Bühne für kurze Szenen (z. B. als Puppen- oder Schattenspiel), die sie in Kombination mit Text oder Musik (in Zusammenarbeit mit den Fächern Musik oder Deutsch) oder als stummes Spiel aufführen, um im spielerischen Tun ein erstes Verständnis für das Verhältnis von Bild zu Musik und Sprache zu gewinnen.

Aufgabe

Eine Variation an Schattenfiguren zu bestimmten Themen wird aus einfach zu bearbeitenden Materialien gebaut. Ergänzend werden szenische Räume oder Landschaftselemente entworfen, die den erzählerischen Rahmen der Figuren erweitern. Die Schüler arrangieren ihre Motive hinter einem Schirm und beleuchten sie mit einem Strahler. Die dadurch auf einen Schirm projizierten Schattenbilder werden fotografiert oder als kurze bewegte Sequenzen gefilmt und nachvertont.

1. Der Schatten

Die Schüler erkunden spielerisch die Formen von Schlagschatten, die unterschiedliche Gegenstände werfen. Die Lichtquelle muss präzise Schatten zeichnen, sie sollte also möglichst punktförmig und ausreichend hell leuchten (Strahler). Es werden Schatten, die deutliche Rückschlüsse auf die Ursprungsform zulassen, von solchen unterschieden, die unförmig

wirken. Gesucht wird die Position eines Körpers oder Gegenstandes, die den jeweils prägnantesten Schatten erzeugt. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich auf die Außenform eines Gegenstandes oder einer Figur.

2. Die Kontur

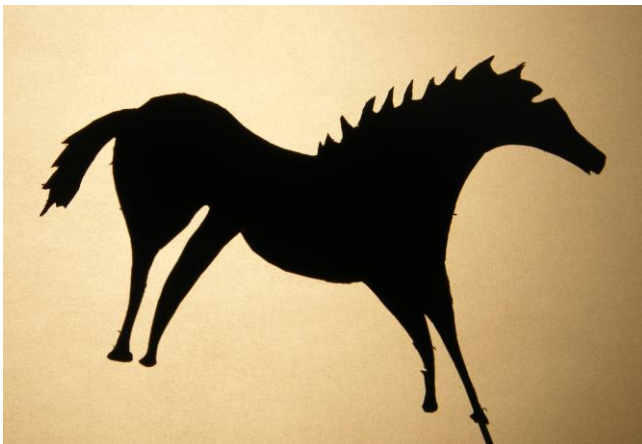
Um ein Gefühl für die Möglichkeiten zu bekommen, werden unterschiedliche Motive mit in sich geschlossenen Konturen gezeichnet und Charakteristisches allein durch die Umrisslinie ausdifferenziert. Die Schüler erarbeiten Möglichkeiten zur stärkeren Ausdifferenzierung und zur Steigerung der plakativen Wirkung.

Ausdifferenzierung:

Wie können Binnenkonturen eingesetzt werden, um Merkmale, die nicht in der Außenlinie enthalten sind, im Schatten sichtbar zu machen? Wie erweitere ich die Linie zur Fläche? Wie verhindere ich ein Auseinanderfallen der Figur?

Steigerung der plakativen Wirkung:

Im Schattenbild gibt es zunächst nur Schwarz oder Weiß. Mit geeigneten Zeichenmaterialien steigern die Schüler die flächige Wirkung der Formen. Wie heben sie sich deutlich von der Zeichenfläche ab? So lässt sich auch sicher überprüfen, ob jede gezeichnete Linie eine in sich geschlossene und damit ausschneidbare Form ergibt.



Eine in sich geschlossene, ausschneidbare Form.

3. Motivwahl und Bildmaterial

In kleinen Teams klären die Schüler für sie interessante Bildthemen. Sie kombinieren Motive, die ein spannendes Bildergebnis versprechen: Kleines und Großes, Wildes und Zahmes, Prachtvolles und Armseliges. Sie ermitteln den nötigen Aufwand sowie die Realisierbarkeit und verteilen die Aufgaben innerhalb ihres Teams.

Zur Herstellung der Motive, z. B. zu den Themen Tierwelt oder Mythologie, kann auf vorhandenes Bildmaterial zugegriffen werden. Quellen können Tierbücher, Bildbände zu bestimmten Ländern oder Kulturen oder Kunstdrucke sein. Die Schüler wählen nach den erarbeiteten Kriterien (Prägnanz der Kontur, Differenzierung und Aussagekraft der Form) bestimmte Motive aus. Zwar kann auch mit dem Abstand der Figuren zum Schirm die Größe des Schattens noch verändert werden. Dennoch sollten Absprachen zu Größenverhältnisse stattfinden, um die Bildkompositionen optimal abzustimmen.

4. Das Schneiden

Vorsichtige entwerfen ihre Figuren zunächst auf Zeichenpapier und übertragen sie dann auf einen stabilen Karton. Forschere Schüler zeichnen gleich auf den Karton. Mit Schneidemes- sern und Scheren werden die Figuren entlang der Umrissse ausgeschnitten. Besonderheiten wie zotteliges Fell oder dornige Stiele geben Charakteristika der Motive wieder, stellen aber auch handwerkliche Herausforderungen dar. Binnenformen können herausgelöst werden und ggf. mit Stegen weiter ausdifferenziert werden, z. B. bei Augen: Die Iris ist über zwei Stege verbunden mit dem Gesicht, das Augenweiß dazwischen ist ausgeschnitten.

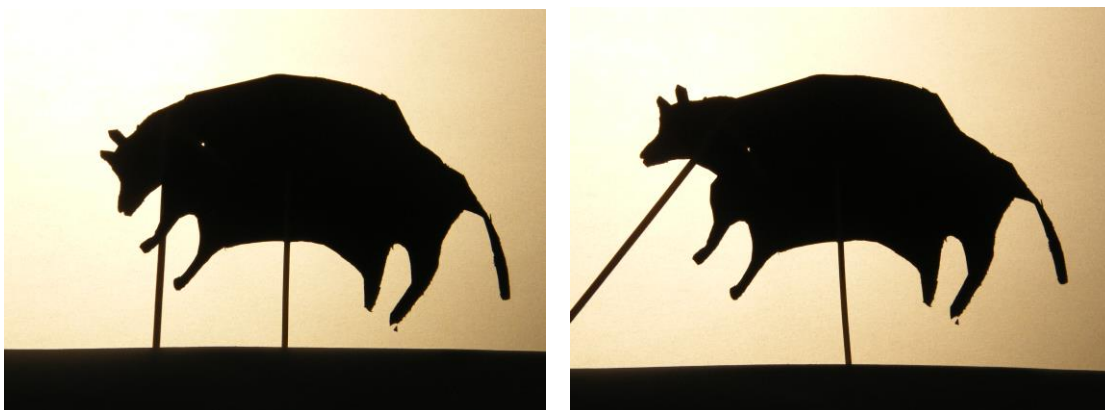
Um die Figuren zu halten, werden ein bis zwei Schaschlikspieße an ihnen befestigt. Ergeb- nisse sollten zwischenzeitlich auf ihre Schattentauglichkeit hin getestet werden.



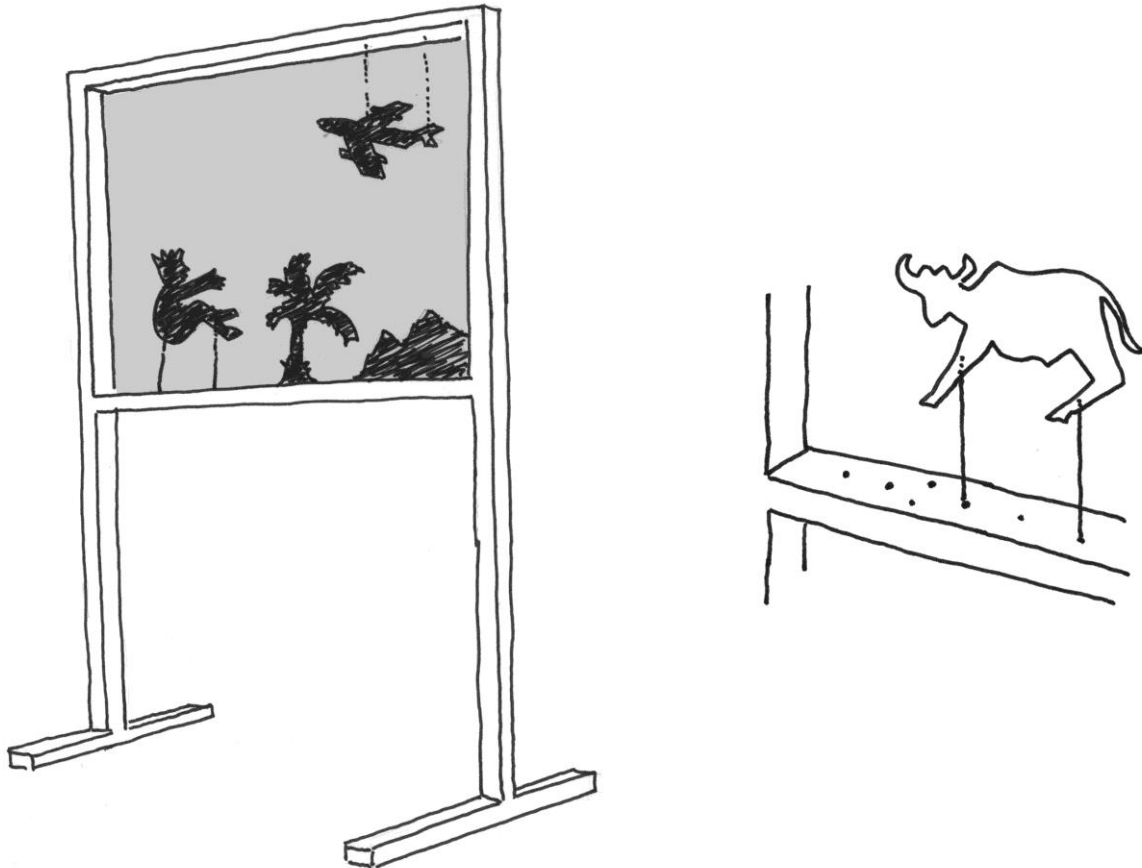
Oberflächen können durch ausgefranste Ränder charakterisiert werden. Binnenformen werden über Stege mit der Außenform verbunden. Dies kann auch über mehrere Ringe erfolgen, damit ein rhyth- misch gegliedertes Bild entsteht – fast wie bei einem Hochdruck.

5. Bewegliche Elemente

Im Spiel soll die Figur sich vielleicht nicht nur fortbewegen, sondern auch in sich bewegen können. Wie lassen sich als besondere Herausforderung Figuren bewegen? Welche Bewe- gung ist typisch für die Figur? Wo muss ein Gelenk und wo eine weitere Halterung ange- bracht werden? Zur Verbindung eignen sich Musterklammern, die Löcher werden ausge- stanzt.



Im Hals des Stieres versteckt sich eine Musterklammer. So kann er den Kopf bewegen.



Idealerweise steht der Projektionsrahmen frei. Vorgebohrte Löcher dienen als Halterung für ausgeschnittene Figuren.

6. Raum, Landschaft, Komposition

Die einzelnen Figuren werden innerhalb des Projektionsrahmens zu einer spannungsvollen Komposition arrangiert. Landschaftliche Elemente wie Bäume oder Berge, Architektur wie Brücken und Türme illustrieren den Ort. Mit vorgebohrten Löchern im Projektionsrahmen lassen sich die Figuren für ein Foto stabil platzieren. Frei schwebende Elemente können an dünnen Fäden von oben in die Projektion gehängt werden. Auch mit halbdurchlässigen Materialien wie Papier oder Stoff kann experimentiert werden, um dem Bild durch unterschiedlich starke Schattenprojektionen weitere Facetten hinzuzufügen.



Vor die durch den Stoff sichtbare Leuchte platzierten die Schüler eine schwarze Sonne.

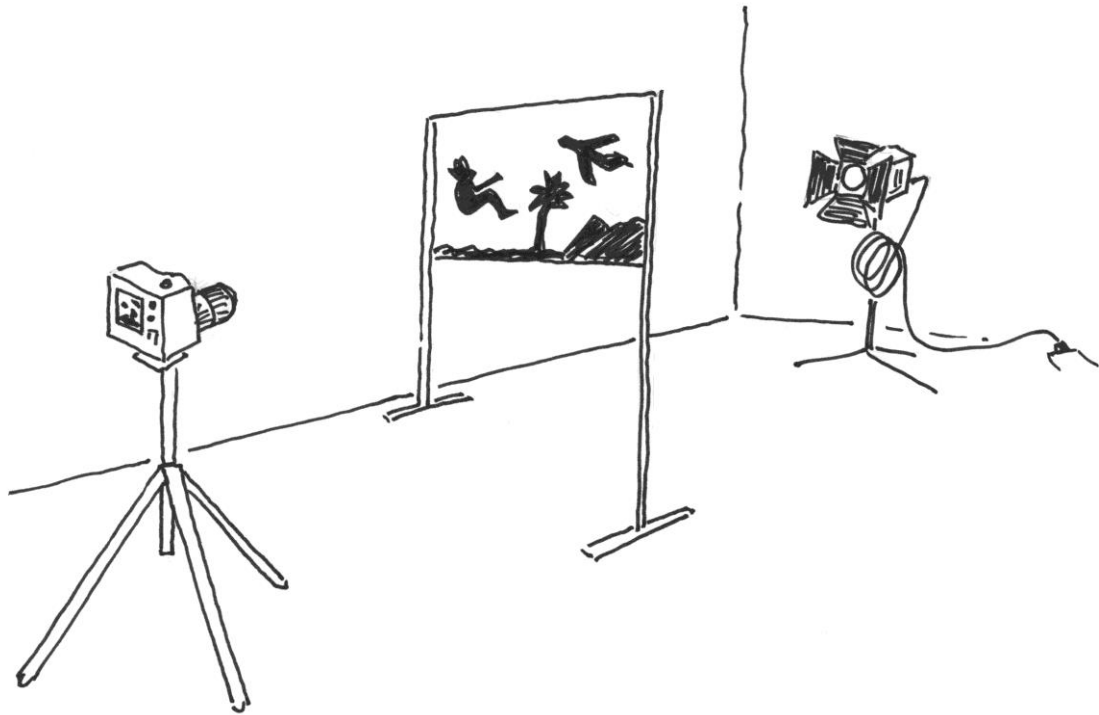
7. Das Foto

Die Kamera wird auf der Vorderseite des Projektionsrahmens auf einem Stativ platziert. Die Schüler tariieren die stimmigen Abstände zwischen Lichtquelle, Figuren und Projektionsfläche aus und achten dabei auf Größe der Figuren und Schärfe der Schatten. Sie legen den Bildausschnitt sowie die richtige Belichtung fest, um ein kontrastreiches, stimmungsvolles Bild zu bekommen.

Die Schüler nehmen dabei unterschiedliche Rollen ein: Regisseur, Fotograf, Lichttechniker, Puppenspieler. Werden die Rollen durchgewechselt, entstehen spannende Variationen des Motivs.

8. Erzählung, Spiel und Film

Das Bild soll leben. Die Schüler erfinden dazu sehr kurze Handlungen und studieren diese ein. Dialoge sind knapp, Geräusche und Töne ersetzen Erklärungen. Das Spiel wird vorgeführt oder gefilmt. Improvisierte Filme, die nicht einem vorgearbeiteten Drehbuch folgen, führen zu experimentelleren Ergebnissen.



Die Anordnung von Kamera, Projektionsfläche und Lichtquelle.



Aus vielen Möglichkeiten den richtigen Moment finden: Wie entsteht Spannung?

Hinweise zum Unterricht

Als Einstieg in die Unterrichtssequenz bietet es sich an, entweder vom philosophischen Gehalt des Schattenbildes (Höhlengleichnis) oder von der technischen Faszination des Schattenwurfs auszugehen. Schön ist auch die Erzählung Plinius' vom Ursprung der Malerei, in der ein Mädchen das Schattenbild ihres Geliebten mit einem Stück Kohle an der Wand nachzeichnet und damit festhält. Eine große Faszination üben auch die spektakulären Schattenbilder von Tim Noble und Sue Webster aus.

Bildmaterial: Eine wunderbare Quelle für Vorlagen sind die Tierdarstellungen in den steinzeitlichen Höhlenmalereien. Sie sind für die Schüler gut nachzuahmen und die Beweglichkeit der Tiere zeigt sich deutlich in den Konturen.

Zum Übertragen der Figuren vom Zeichenpapier auf den Karton eignet sich Kohlepapier, das zwischen den Entwurf und den Karton gelegt wird. Der Karton muss stabil genug sein, damit abstehende Partien sich nicht einrollen oder biegen, oder gar die ganze Figur zusammenklappt. Ist er andererseits zu fest, lässt er sich nicht mehr gut schneiden. Dunkler Karton ist zudem lichtdichter als weißer. Das Material sollte vorher unter diesen Kriterien getestet werden.

Die Bewegungsmöglichkeiten der Figuren sollte man auf ein Gelenk beschränken. Ansonsten braucht man mehr als zwei Stäbe zum Halten, was den Spieler mit nur zwei Händen vor Probleme stellt.

Um ein verzerrungsfreies Foto zu bekommen, sollte die Kamera auf eine mittlere Brennweite eingestellt werden. Im Weitwinkel bekommt der Rahmen eine unschöne Krümmung.

Beispiele aus dem Unterricht





Anregung zum weiteren Lernen

Auf dem gleichen Prinzip wie die Schattenfiguren beruht die Schablone: Die geschnittene Kontur ist das wichtigste Merkmal der Form, Binnenformen können über Stege mit der Außenform verbunden werden. Interessant dabei ist, dass bei der Schablone der Grund benötigt wird, die herausgeschnittene Figur gewissermaßen Abfall ist. Beim Schneiden der Schattenfigur verhält es sich genau umgekehrt. Findige Schüler nutzen diesen Zusammenhang zur Produktion weiterer Bilder.

Eine weitere spannende Möglichkeit Schattenbilder zu gestalten, zeigen die Arbeiten von Tim Noble und Sue Webster. Ihre komplizierten Arrangements müssen für die Unterrichtssituation aber natürlich deutlich vereinfacht werden.



Schattenbilder von Tim Noble und Sue Webster

Materialien

Der Projektionsrahmen besteht aus einem Holzrahmen, der mit transparentem Papier oder mit Operafolie bespannt wird. Stoff funktioniert auch, allerdings ist hierbei u.U. im Gegenlicht die Lichtquelle zu sehen. Der Rahmen sollte stabil auf dem Boden stehen, z. B. mit einer Halterung aus Holz.

Angebote für Hefteinträge

Schlagschatten:

Der Schatten, der von einem Gegenstand oder einer Figur auf eine Fläche fällt. Die Form des Schattens verändert sich mit der Ausrichtung des Objekts. Die Größe des Schattens verändert sich mit dem Einfallswinkel des Lichts auf die Projektionsfläche (z. B. niedriger Sonnenstand – langer Schatten) und bei künstlichen Lichtquellen mit dem Abstand zwischen Objekt und Projektionsfläche. Die Schärfe des Schattens nimmt mit zunehmendem Abstand zwischen Objekt und Projektionsfläche ab.

Kontur:

Die Kontur ist das prägnanteste Erkennungszeichen einer Form. Und dies, obwohl in der dreidimensionalen Wirklichkeit Konturen gar nicht vorkommen - sie sind Reduktionen, die erst in der Zeichnung existieren.

Binnenform:

Auch innerhalb der Außenform kennzeichnen viele unterschiedliche Merkmale die Motive. Im Schattenriss können Binnenformen ausgeschnitten werden, Linien müssen zu Flächen erweitert werden. Soll innerhalb der ausgeschnittenen Fläche eine weitere Form ergänzt werden, muss sie über Stege mit der Außenform verbunden werden. Dies muss auch bei der Schablonentechnik bedacht werden.



Quellen- und Literaturangaben

Tim Noble und Sue Webster: <http://www.timnobleandsuewebster.com/>

Ernst H. Gombrich, Schatten
Ihre Darstellung in der abendländischen Kunst
Aus dem Englischen von Robin Cackett
SALTO. 2013
Wagenbach Verlag
ISBN 978-3-8031-1259-0

Boerboom / Proetel, Licht: Illusion aus Hell und Dunkel
Wie kommt das Licht in die Zeichnung?
Haupt Verlag, 2014
ISBN 978-3-258-60074-1

Max Keller, Faszination Licht
Prestel Verlag, 1999
ISBN-13: 978-3791320939